

Mit alten Werten die Welt neu gestalten Wie fasst Deutschland wieder Fuß?

**P. Eberhard v. Gemmingen
in Lauda
Junge Unternehmer in Unterfranken**

Es geht eine Unruhe durch unsere Welt. Viele stellen die Frage: kann man sich denn heutzutage auf niemanden mehr verlassen. Betrügen mich alle? Bin ich der einzige Anständige? Kann man denn heute noch heiraten und ihm das Ja-Wort auf Lebenszeit geben? Oder: Wo kann ich mein Geld sicher anlegen? Wie sicher ist die Auskunft des Arbeitgebers, des Beamten, des Lehrers, des Ehepartners, des Kirchenmannes, des lieben Gottes? Kann man sich überhaupt noch auf irgendjemanden verlassen?

Gelten denn heute die alten Werte gar nicht mehr, der Wert der Wahrhaftigkeit, der Solidarität, des Eigentums, des Rechts, der Religion. Schwimmt alles dahin. Gilt nur noch das Recht des Stärkeren?

Oder hat die Jugend etwa schon wieder erkannt, dass die alten Werte für die Gesellschaft nötig sind. Glaubwürdigkeit, dass man auch Religion braucht, eine Verankerung in Gott und seinen Repräsentanten? Ist der Strom zum toten Papst und zum Weltjugendtreffen ein Zeichen für neue Suche nach alten Werten? Gibt es ein religiöses Erwachen, fasst Europa, das tot geglaubte Abendland gar wieder Fuß?

All diese Fragen haben vermutlich zu meiner Einladung hierher geführt. Sie haben mir eine nicht ganz einfache Aufgabe gegeben. Sie sind Junge Unternehmer. Ich bin kein Unternehmer und Sie wissen vielleicht in vielen Bereichen besser Bescheid – sowohl über

die Mängel, als auch über die Werte, die notwendig wären. Ich will mein Bestes versuchen. Und ich erlaube mir, ziemlich systematisch vorzugehen, ein bisschen schulmeisterlich. Das gehört vielleicht auch zur Suche nach alten Werten, dass man nicht nach dem Unterhaltungswert fragt, sondern nach der Didaktik und Pädagogik. Hier also ein Überblick über die gedanklichen Schritte, die ich gehen will.

1. Was verstehen wir unter Werten?
2. Welche Werte galten wohl durch die Jahrhunderte und vor ein paar Jahrzehnten
3. Welche Werte haben sich verwandelt und welche Werte sind verloren gegangen.
4. Welche Werte müssen wir neu entdecken, pflegen und entwickeln?

1. Was verstehe wir unter Werten?

Wir unterscheiden zwischen **materiellen Werten und geistigen Werten.**

Materielle Werte sind z.B. Hab und Gut: ein Haus, ein Acker, Aktien, auch Kleidung, Bücher. Alles was man mit Geld kaufen kann. Der gemeinsame materielle Tauschmittel ist das Geld, weil man es gegen die genannten materiellen Wertgegenstände eintauschen kann.

Geistige Werte: da sind zunächst grundlegende Fähigkeiten:: dass man das Alphabet beherrscht, lesen, schreiben und rechnen kann. Auch solche einfachen Werte darf man nicht verlieren. Den Fernseher Anschalten zu können, ist zwar eine Fähigkeit, aber noch kein hoher Wert.

Weiter: Wissen und Bildung: Dass man sich in den wichtigsten beruflichen und kulturellen Bereichen auskennt, auch in Geschichte und Literatur, eben in der Kultur der eigenen Lebenswelt.

Kommunikationsfähigkeit: Dass man mit Familienmitgliedern, mit Freunden und Arbeitskollegen normal sprechen und umgehen kann. Wer das nicht kann, dem fehlen geistige Werte.

Ein wichtiger Teil der geistigen Werte sind die **moralischen Werte**: Ehrlichkeit: Dass man nicht lügt und nicht betrügt, dass man wenigstens noch weiß, wenn man lügt und weiß, dass man es nicht tun sollte.

Solidarität: das heißt Zusammenhalten, nicht nur an sich selbst denken, darauf schauen, was dem Nächsten fehlt, was er braucht, das Notwendigste im Notfall teilen.

Achtung und Respekt vor einander: Zunächst einmal als junger Mensch vor den Eltern dann weiter vor der rechtmäßigen Autorität, dem Lehrer, Professor, dem Bürgermeister, dem Vertreter im Parlament.

Achtung vor dem Leben: dass man im Straßenverkehr weder das eigene noch das fremde Leben willkürlich gefährdet, dass man sich um das schwache Leben des Kindes, des Kranken und des Sterbenden bemüht. Dass es einem nicht gleichgültig ist. Und dass man auch das noch nicht geborene Lebende als Wesen mit Lebensrecht anerkennt.

Achtung vor der Sexualität: Dass man die menschlichen Sexualität nicht zum Konsumgut degradiert, sondern als hohen humanen Wert achtet und respektiert.

Ich habe jetzt einfach die Werte aufgezählt, die durch einige der zehn Gebote geschützt werden sollen. Viertes Gebot: Leben, Fünftes Gebot Autorität, Sechstes Gebot: Sexualität, Siebtes Gebot: Eigentum, Achtes Gebot Wahrheit.

Später mehr davon.

Also: die Werte, um die es geht, sind vor allem moralische oder ethische Werte. Sie sind ein Teil der geistigen Werte, stehen auf dem Sockel der materiellen Werte, aber hängen nicht von ihm ab.

Welche Bedeutung haben materielle und moralische Werte: Wenn uns die materiellen fehlen, dann verhungern wir, wenn uns die moralischen Werte fehlen, dann verlieren wir langsam als einzelne Menschen unsere Humanität und wird das Zusammenleben immer schwieriger. Wenn die moralischen Werte eines Tages gar nicht mehr gelten würden, dann wären wir einander wirklich nur noch Wölfe. Dann wäre menschliche Gesellschaft unmöglich. Also braucht gesellschaftliches Zusammenleben Grundwerte, ohne die es nicht geht.

Wertewandel: Was sind denn die alten Werte? Welche Werte galten früher? Wie und warum haben sie sich verändert?

Hier muss ich nun ein bisschen holzschnittartig sprechen, damit die Unterschiede zu heute klar werden.

1) Bis vor hundert Jahren galt erstens einmal: der Mann ist der Herr ihm Haus, ihm müssen Kinder und auch die Frauen gehorchen. Es ist gut, dass sich das geändert hat. Aber die Änderungen müssen gemeistert und in neues Gleichgewicht gebracht werden. Der Mann und Vater repräsentierte Gott und den Staat. Er leistete meist auch die Grundversorgung der Familie durch Berufsarbeit. So war eine

gewisse Grundordnung garantiert. Ein Grundwert lautete: der Vater hat das Sagen. Wenn ihm alle gehorchen, leben alle am besten. Also **erster** moralischer Grundwert für die gesellschaftliche Ordnung: **die Männer haben das Sagen**. Nochmals: es ist sehr gut, dass sich das geändert hat.

2) Bis vor 100 Jahren galt ferner: in die Schule gehen und lernen ist etwas sehr Gutes und Nützliches. Wer nicht in die Schule gehen kann, ist ein armer Wicht. Lernen ist gut, es erhebt, gibt Chancen, befreit auch. Wer nichts oder wenig gelernt hat, kann nicht erwarten als etwas Wichtiges beachtet zu werden. Also **zweiter Grundwert: Bildung**

3) Bis vor 100 Jahren galt: eine Frau braucht einen Mann, eine Frau, die keinen Mann hat, ist etwas irgendwie Minderwertiges. Es sei denn sie geht ins Kloster, das ist wertvoll. Also: **Dritter Grundwert: Ehe**

4) Bis vor 100 Jahren galt: eine Familie, die keine Kinder hat, ist keine richtige Familie, ist vielleicht von Gott geschlagen, bestraft. Wer keine Kinder hat, hat auch keine Pension, keine Sicherheit im Alter. **Vierter Grundwert: Nachkommen.**

5) Bis vor 100 Jahren galt: Der Staat ist die Autorität, der Vater-Staat, ihm muss man gehorchen, er schützt einen, man muss ihn verteidigen, sich mit ihm zu identifizieren, für ihn in den Krieg zu ziehen und sein Leben einzusetzen, das ist des Mannes Ehre. **Fünfter Grundwert: Der Staat.** Er hat Autorität, fordert Solidarität und Einsatz des Lebens und gibt Ehre.

6. Bis vor 100 Jahren galt: Die Kirche gibt Sicherheit, Orientierung fürs ganze Leben, gibt Segen, urteilt über Gut und Böse, verspricht

den Himmel und droht mit der Hölle. Daher haben der Pfarrer, erst recht der Bischof und der Papst Autorität, sie sind Garanten für das Gelingen des Lebens vor und nach dem Tod. **Sechster Grundwert: Religion** für das Gelingen des ganzen Lebens.

Sie haben bemerkt: bisher war ich praktisch in der Gesellschaft vor der Industrialisierung. Es kamen neue Grundwerte dazu:

7. Bis vor 100 Jahren galt: der unselbständige, angestellte Industriearbeiter findet nur Sicherheit durch Zusammenschluss, durch Gewerkschaft, durch Solidarität – notfalls auch gegen den ausbeuterischen Arbeitgeber. **Siebter Grundwert: Solidarität.**

8) Gegen diese Bewegung kam dann als Reaktion: nur das Recht auf Privateigentum gibt dir Sicherheit. Nicht einfach die Tatsache des Privateigentums, sondern das verbrieft, unantastbare Recht auf Privateigentum gibt dir Sicherheit. **Achter Grundwert: moralisches Recht auf Privateigentum.**

Ich glaube, es war gut und notwendig, diesen etwas romantischen Rückblick zu halten, um uns der Frage und Antwort zu nähern, welche Werte heute bedroht oder gar untergegangen sind. Ich möchte wiederholen: vieles von dem holzschnittartig Dargestellten ist gottlob vorbei. Anderes ist leider vernachlässigt oder vergessen: z.B. der Wert der Bildung, der Wert der verlässlichen Ehe, der Familie, der Nachkommenschaft, der Solidarität im Staat und in der Gesellschaft.

Aber wir können die Vergangenheit nicht zurückwünschen.

Nun kommt der erste und entscheidende Hauptteil: **Welche Werte sind uns nun wirklich im Lauf der letzten Jahrzehnte**

wenigstens teilweise verloren gegangen? Das führt dann zum zweiten Hauptteil: Wie können wir die heute notwendigen Werte wieder zurückgewinnen.

Welche Werte sind verloren gegangen?

Hier muss man ein bisschen in die letzten vierzig bis sechzig Jahre zurückschauen, an die manche von uns sich noch erinnern.

1945 bis 1960 haben alle Deutschen wahnsinnig zugepackt und wie verrückt gearbeitet, um die ungeheuren Schäden des Krieges zu überwinden, vielleicht auch um die Vergessen – das Leid und die eigene Schuld. Man hatte keine Zeit, Kraft und Lust über Werte nachzudenken.

Dann etwa ab 1960 kam die zweite Nachkriegsgeneration, die aufmüpfige, der es wirtschaftlich gut, vielleicht zu gut ging und die ihre Eltern beschimpfte, sie seien Materialisten, sie verdrängten ihre Schuld am Hitlerdeutschland und es sei endlich nötig, mit Demokratie erst mal richtig anzufangen. Höhepunkt dieser Periode war dann 1968. Revolution unter dem Dach, Wechsel von CDU zu SPD. Ein besseres, demokratischeres, basisnäheres, weniger spießbürgerliches Deutschland sollte entstehen. Man sah den Hauptwert in größerer Demokratie und kritischerem Denken.

Die erste Wahl von Helmut Kohl war dann ein gewisser Einschnitt. Der Akzent wurde wieder mehr auf Wirtschaft und die Sehnsucht nach deutscher Einheit gelegt. Es gab die 68er noch, aber sie hatten weniger Einfluss. Es kam die deutsche Einheit. Jubel und dann bald Lamento – hüben und drüben. Die erste Liebe war schnell vorbei. Es kamen die mühsamen Ehejahre zwischen den lieben Wessis und den noch lieberen Osis. Aber weil es doch

vielen sehr gut ging, gingen die Werte offenbar heimlich still und leise den Bach hinunter. Die Zeit der 68-er scheint mir erst mit der Abwahl von Gerhard Schröder so ganz zu Ende. Mit Angela Merkel scheint eine neue Zeit heraufgekommen zu sein, vor allem wenn man in Betracht zieht, dass nun halb Deutschland registriert: da haben wir aber doch eine ganze Menge Werte im Lauf der letzten Zeit verloren, verspielt, vergessen oder einfach unterdrückt.

Was sind diese Werte, die wir verloren haben.

Der Blick zurück in letzten 100 Jahre zeigt leicht, was anders geworden ist, was wir bei der Veränderung verloren haben. Ich werde mich gleich auf die Fragen der Wirtschaft konzentrieren, aber vorab der Wertewandel in anderen Bereichen:

Der **Vater als Vater** hat seine Autorität zu einem guten Teil verloren. Leider hat die Mutter nicht gleichzeitig die entsprechende Autorität gewonnen. Autorität gewannen vor allem die Medien, das Fernsehen, die Meinungsmacher, die Mode. Viele Eltern konnten ihre Autorität auch deshalb nicht halten, weil andere die Fachkompetenz in Beruf und öffentlichem Leben übernahmen, die die Eltern früher hatten.

Der **Wert der Bildung** war immer weniger bewusst, weil Schulbildung zum Allgemeingut geworden war. Alle waren mehr oder weniger gebildet. Bildungsinflation.

Der **Wert der Ehe** sank dahin, weil einerseits eine unverheiratete Frau ebenso geachtet war wie eine verheiratete, weil die Frauen durch ihre Bildung die Möglichkeit hatten, dem unterdrückenden Mann davon zu laufen, weil immer mehr Ehen zerbrachen und viele

Menschen nicht mehr wagten, eine lebenslängliche Bindung einzugehen.

Der **Wert der Familie** sank, weil man auch ohne Kinder im Alter versorgt war, weil Kinder in der arbeitsteiligen Gesellschaft ein Störfaktor waren.

Der **Wert des Staates** sank in Deutschland besonders, weil die Deutschen erlebt hatten, wie ihr Vertrauen in den Staat missbraucht worden war.

Der **Wert der Religion und der Kirche** sank, weil viele Menschen von der Lehre der Kirche nicht mehr überzeugt waren, weil sie die Glaubenslehre nicht mehr annehmen konnten, weil sie sie nicht mit ihrem sonstigen Wissen vereinbaren konnten. Die Kirche war auch nicht mehr notwendig, um das Leben zu interpretieren.

Geblichen waren hauptsächlich die **Grundwerte Solidarität und Recht auf Privateigentum**, zwei Kategorien, die mit Wirtschaft zu tun haben: Die Arbeitnehmer hatten erfahren: Macht haben wir nur, wenn wir zusammenhalten, die Arbeitgeber hatten erfahren: Gemeineigentum funktioniert nicht.

Soweit ein Blick auf Wertewandel und Werteverlust im Lauf von etwa 100 Jahren. Wohlgemerkt: es ist nicht nur ein Werteverlust, es ist auch ein positiver Wertewandel – gerade wenn man daran denkt, dass eben heute nicht mehr alleine die Väter das Sagen haben, sondern die Frauen wenigstens theoretisch gleichberechtigt mitreden.

Ich fand in einer älteren Nummer des **Manager-Magazins** eine riesige Abhandlung über die Werte, die im Bereich der Wirtschaft dahingeschwunden sind. Da nun junge Unternehmer mich

eingeladen haben, konzentriere ich mich zunächst mal auf diese Fragen der Wirtschaft. Es beginnt so:

Manager ohne Moral: Selbstbedienung, Korruption, Betrug, Vertragsbruch - für die Eliten scheinen keine Regeln mehr zu gelten. Das ethische Fundament der Wirtschaft bröckelt. Zerstört der Turbokapitalismus am Ende sich selbst?

Hier wird dann der Vorstandsvorsitzende der Lufthansa Jürgen Weber zitiert „Herausholen, was herauszuholen ist, und nach mir dann die Sintflut“ Weber mokierte sich hier vielleicht noch, weil die Piloten ihm eine Gehaltserhöhung von 30 Prozent abgetrotzt hatten. Der Chef der Aktienanalyse-Firma SES Research, Robert Suckel sagte: „Die Anleger haben Angst, betrogen zu werden, man glaubt den geprüften Bilanzen nicht mehr.“

Dann wird ein Vertreter der Boston Consulting Group, Dieter Heuskel zitiert: „Die Loyalität in den Unternehmen ist durch die reine Ausrichtung auf den Kapitalmarkt bedroht worden. Wir brauchen eine Rückbesinnung auf die Institution Unternehmen.“ Manager-Magazin fasst zusammen: „Moral, Anstand, Vertrauen, Loyalität. Auf einmal sind alte Begriffe, die aus einer längst vergangenen Ära zu stammen scheinen, wieder im Gespräch. Den Exzessen der vergangenen Jahre folgt eine neue Nachdenklichkeit. Nach der großen Party, als Globalisierung, Internet und Börsenboom alles Bestehende ab- und umzuwerten schienen, kommt nun die tiefe Verunsicherung: was wird aus dieser Gesellschaft? Bricht das sittliche Fundament weg, ohne das die Wirtschaft nicht funktionieren kann?“

In einer nächsten Nummer von Manager-Magazin geht's weiter: Die Finanzmärkte zweifeln an der Glaubwürdigkeit von Managern und Wirtschaftsprüfern. Auf Firmenbilanzen ist kein Verlass. Die Bürger zweifeln an der Integrität von Managern und Politikern. Ständig kommen neue Korruptionsfälle ans Tageslicht.

Eine internationale Antikorruptionsorganisation sagt: Deutschland ist von Platz 13 auf Platz 20 abgerutscht. Immer mehr Ermittlungsverfahren gegen bestechliche Politiker und Manager. Die Zahl der Korruptionsverfahren hat sich verfünffacht. 78 Prozent der Pleiten gehen auf verspätete Zahlungen von Kunden zurück. Manche Vorstände hätten ihre Zuschläge jährlich um 30 Prozent erhöht. Der bekannte katholische Priester und Managerberater Graf Henkel sagte:

„Volkswirtschaftlich hauen uns die hohen Gehälter nicht um, aber unter dem Gesichtspunkt der sozialen Kompetenz sind sie skandalös.“ Wirtschaftsprofessor Christian Schulz schreibt: „Oben in der Hierarchie gibt es Leute, deren Bezüge in den Himmel schießen, während die Aktienkurse in den Keller gehen. Auf der unteren Ebene klinken sich immer mehr Mitarbeiter einfach aus oder melden sich krank – ohne Rücksicht auf die Firma.“ (MM 6/2002)

Nach all diesem Lamento über die Wirtschaft nun eine erste Antwort: Auch Wirtschaft läuft langfristig nur, wenn die Moral läuft.

Das widerspricht Bert Brecht, der in der Dreigroschenoper gemeint hatte: im liberalen Raubtiersystem schlössen sich Anstand und Wohlstand gegenseitig aus. Offenbar brauch Wohlstand doch auch Anstand, wenigstens ein Mindestmaß von Anstand. Das Manager-

Magazin berichtet dann von Studien der OECD und des Internationalen Währungsfonds, die belegen: je anständiger, desto erfolgreicher. Gesellschaften mit hohem Vertrauenspotential wachsen schneller. Moral ist volkswirtschaftlich gesehen ein hoher Standortfaktor. Auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht ist Moral ein Erfolg. Mitarbeiter, die bereit sind, untereinander und mit dem Management zu kooperieren, sind produktiver. So der IWF. Wer Kunden und Zulieferer trauen kann, hat mehr Planungssicherheit. Staatsausgaben fließen in effizientere Projekte. Der internationale Vergleich zeigt: Zwischen Korruption und Wohlstand gibt es einen eindeutigen Zusammenhang. Sensibel reagieren auch die Börsen. Wo Misstrauen herrscht, steigen die Zinsen. Die Unternehmensfinanzierung wird teurer – Moral ist auch ein Shareholder-Value-Thema. Wenn übertriebene Ansprüche zurückgeschraubt werden, dann bessert sich auch die Moral. Der us-amerikanische Politologe Fukuyama sagt: Der Kapitalismus frisst seine eigenen Adepten.

Das Manager-Magazin stellt dann weiter fest: In Familien und Schulen lernt der Mensch Vertrauen. Wenn er hier enttäuscht wird, leidet er schwer. Danach kommt gleich die Firma. So eine Studie der OECD. Das Unternehmen müsse als Wertegemeinschaft einer Großgruppe von Menschen geführt werden. Sie haben die gleichen Ziele mit den gleichen Mitteln. Heute aber sei es leider sehr schwer geworden, sich in einer Firma zu Hause zu fühlen und Vertrauen in sie zu haben. Bei der Suche nach supereffizienten Strukturen geht eines der wichtigsten Vermögensgüter zugrunde: Das Vertrauenskapital. Wenn Personen zu Personalnummern

degradiert werden, müsse man sich nicht wundern, wenn die Mitarbeiter versuchten, so viel als möglich herauszuholen. Der deutschen Wirtschaft entstehen Schäden von zwei Milliarden Euro pro Jahr durch Veruntreuung, Betrug und Unterschlagung, so Hermes-Schätzungen. Diese Zahl habe sich im Lauf von zehn Jahren mehr als verdoppelt.

Das Manager-Magazin hat auch eine interessante Statistik über das Vertrauen, das Menschen in ihre Mitmenschen haben. An der Spitze des Vertrauens stehen: Norwegen, Schweden, Niederlande, Kanada. Dann geht es ins Mittelfeld: Finnland, Irland, Japan, Deutschland, gefolgt von Australien, USA. Den Schwanz an Vertrauen hat man in Italien, Belgien, Großbritannien, Spanien, Frankreich, Türkei, Brasilien. In Norwegen antworten rund 65 Prozent der Befragten, sie trauten ihren Mitmenschen, in Deutschland rund 40 Prozent, also etwas weniger als die Hälfte, in Frankreich sind es nur 22 Prozent, also jeder Fünfte, gefolgt in der Statistik von der Türkei mit 6,5 und Brasilien mit rund 3 Prozent.

Da ich hier vor Unternehmern spreche, habe ich den Werteverlust im Bereich der Wirtschaft besonders unterstrichen.

Aber der Mensch lebt ja nicht nur im Unternehmen. Doch auch außerhalb scheint vielen nicht alles in Ordnung, im Gegenteil, fast alles kaputt. Eine Untersuchung hat erbracht, dass drei Viertel aller unserer Landsleute meinen, dass in Deutschland viele auf Kosten anderer zu leben versuchen. Der Focus sprach von einer Ego-Gesellschaft und der Egoismus sei ein wichtiges gesellschaftliches Problem. Viele Menschen lebten nur für Macht und Geld. Fast 50 Prozent der Deutschen denken angeblich, man habe nur Nachteile

wenn man anderen helfe. Der Soziologe Helmut Klages spricht von einer Egoistengesellschaft, die sich selbst verachtet.

Gründlicher möchte ich nun auf eine Studie der bekannten **Meinungsforscherin Professor Noelle-Neumann**, Gründerin und langjährige Leiterin des Meinungsforschungsinstituts Allensbach eingehen. Denn hinter dem moralischen Absacken in der Wirtschaft steht ja ein allgemeiner Wertewandel in den Menschen. Sie schreibt: In allen so genannten westlichen Ländern ist in den letzten 30 Jahren ein tief greifender Wertewandel zu bemerken, besonders stark aber ist er in Westdeutschland. Zwischen 1967 und 1972 sank in Deutschland die Hochschätzung so genannter bürgerlicher Tugenden – also Höflichkeit, Gutes Benehmen, Sauberkeit und Sparsamkeit– von 80 auf rund 50 Prozent Zustimmung. Man habe das Wertewandlungsschub genannt. Dieser Schub habe sich in allen sozialen Schichten ereignet und immer besonders stark bei den unter 30-jährigen. Bereich Arbeit: Die Hochschätzung von gewissenhafter Arbeit sank von 1967 bis 1972 von rund 70 auf rund 50 Prozent Zustimmung. Bereich Sexualität: 1967 fanden es nur ein Viertel der jungen Frauen in Ordnung mit einem Mann zusammenzuleben ohne verheiratet zu sein, fünf Jahr später waren es dreimal so viel, rund 75 Prozent. Noelle-Neumann nennt dies eine stille Revolution. Sie spricht davon, dass Wertvorstellungen die seit rund 250 Jahren gepflegt wurden, sich über Nacht geändert hatten. Dieser Wertewandel war in Deutschland stärker als in allen anderen westlichen Ländern. Es entstand eine früher nicht gekannte Generationenkluft. Dass Eltern und Kinder sich unterscheiden, ist normal, aber dass sie sich so grundlegend

unterschieden, war noch nie beobachtet worden. Anthropologen wissen, dass in der Regel Kinder sich in Wertfragen an den Eltern ausrichten. Wörtlich sagt sie: Dieser Prozess war in Westdeutschland offensichtlich gestört. Das zeigt ein Vergleich mit den USA: 1981 sagten 23 Prozent der unter 30-jährigen Deutschen sie stimmten nicht mit den Eltern überein in Vorstellungen zu Religion, Politik, Moral, Sexualität. In den USA stimmten nur 10 Prozent nicht überein. In Deutschland stieg sogar im Lauf der nächsten Jahre diese Zahl der Nichtübereinstimmenden.

Frau Professor Noelle-Neumann vertritt die Ansicht, dass hinter diesem starken Bruch zwischen Eltern in Kindern in Westdeutschland die Lehren von Professor Theodor Adorno standen. Er lehrte, die Weitergabe von Wertvorstellungen von Eltern an Kinder müsse in Deutschland unterbrochen werden. Nur so könne eine Wiederholung der Nazigreuel verhindert werden. Denn hinter ihnen stehe die autoritäre Erziehung im deutschen Elternhaus, die Kindern das Rückgrat breche. So entstand die 68-er Generation.

1975 habe man sogar schon gedacht, der Wertwandel sei beendet. Kohl siegte mit dem Slogan „Freiheit statt Sozialismus“. Frau Noelle-Neumann meint jedoch, der Wertewandel war nicht zu Ende. In den ganzen 80-er und noch in den ersten 90-er Jahren sagten 30 Prozent der unter 30-jährigen: in keinem Punkt stimme ich mit meinen Eltern überein. Es kam die deutsche Einheit. Die ersten Umfragen in deutschen Osten zeigten: die Jugend dort stimmte in Fragen Arbeit, Kindererziehung, Familie noch so sehr mit den Eltern überein wie die westdeutsche noch in den 50-er Jahren. Es gab

keine Generationenklufft. Doch das änderte sich rapide: Es zog die hedonistische Lebenseinstellung ein, die sagt: ich möchte mein Leben vor allem genießen. In Ostdeutschland stieg in den Jahren zwischen 1990 und 96 der Anteil derer, die das Leben vor allem genießen wollten von 21 auf 48 Prozent.

Dann kam um 1995 die Trendwende: Es gewannen wieder die Werte Höflichkeit, Sparsamkeit, Fleiß und Ordnung in der Gesellschaft.

Bis etwa 1995 meinten die unter 30-jährigen, am liebsten seien ihnen die Stunden, in denen sie nicht arbeiten, ab 1995 waren ihnen Arbeitszeit gleich lieb oder sogar lieber als Freizeit. Und noch etwas erfreuliches: Zwischen 1997 und 1998 näherte sich die Grundeinstellung der Jugend in größtem Maße dem Denken ihrer Eltern an. Die Abweichung fiel von 31 auf 18 Prozent. Die Abweichung in Deutschland ist zwar immer noch wesentlich größer als in vergleichbaren Ländern, aber sie ist wesentlich gesunken. Kurz: Jüngere haben jetzt wesentlich ähnlichere Werte wie ihre Eltern. Heute denken junge Eltern über Erziehung zu Arbeit und Ordnung fast genauso wie ihre Eltern vor 30 Jahren. Das war in der Zwischenzeit völlig anders.

Aber es geht der heutigen Jugend nicht nur um Arbeit, es geht ihr gleichzeitig um Lebensgenuss. So die Umfrageergebnisse. Man will etwas leisten und gleichzeitig das Leben genießen. Der Sinn des Lebens sei es, glücklich zu sein und Freunde zu haben. Man kann also nicht sagen, dass die heute Jungen schlechthin zu den Wertvorstellungen ihrer Eltern oder Großeltern zurückgekehrt sind.

Ein Wertewandel hat tatsächlich stattgefunden, aber die Jugend lehnt Leistung nicht mehr so kategorisch ab wie vor 30 Jahren.

Außer der Allensbacher Professorin Noelle-Neumann möchte ich noch Professor Gerd Hepp zitieren. Er basiert zunächst auf der 13. Shell-Jugendstudie. Sie sagt: Jugend schätzt Familie als Ort verlässlicher Partnerschaft, sie hat Lern- und Leistungsbereitschaft. Vor allem aber – so Hepp – schätzt Jugend Glaubwürdigkeit, Toleranz, Respekt vor dem Anderen, Menschlichkeit und Solidarität. Der bekannte Soziologe Gerhard Schmidtchen spricht sogar von einer moralischen Generation, die es ernst meint mit der Suche nach dem Lebenssinn und persönlicher Identität. Schmidtchen beeindruckt die Moralsehnsucht junger Menschen, die Lauterkeit des Strebens nach persönlicher Ehrlichkeit, der durchgehende Wunsch, in der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit den Sinn des Lebens zu finden.

Mitunter wird beklagt, dass Jugend sich zu wenig für Politik und das Gemeinwesen interessiert. Diese Klage wird relativiert, wenn man auch weiß, dass ein Drittel der Deutschen sich irgendwo ehrenamtlich engagiert, bei den unter 24-jährigen sind es sogar 37 Prozent. So der Freiwilligensurvey von 1999. Von 1985 bis 1994 hätten das Ehrenamtliche Engagement in Bayern und Sachsen sogar um 5 Prozent zugenommen.

Also: keine schwarz-weiß Malerei.

Unsere Frage lautet aber nicht nur: welche Werte galten mal, welche Werte haben sich wie geändert, was läuft alles schlecht, was läuft erträglich? Das alles ist nur die Voraussetzung zur Antwort:

Alte Werte neu entdecken und so Deutschland wieder Fuß fassen lassen.

Was sind nun aber die alten Werte, gibt es für sie eine Grundordnung, gibt es für sie sozusagen eine Weltanschauung, ein Koordinatensystem. Und welche Koordinaten soll man zugrunde legen, wenn man nicht nur beliebig Moralforderungen aufstellen will. Die Koordinaten sollten ja möglichst viele Menschen überzeugen, wenn man eine ganze Gesellschaft prägen will. Soll man gleichsam die Landkarte der Wertordnung von Eltern und Großeltern wieder herzustellen. Ich denke, das ist kein guter Ansatz. Soll man die Landkarte der Französischen Revolution hernehmen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Alle sollen sich frei entfalten, gleich behandelt werden und sich geschwisterlich verhalten. Zu wenig.

Warum nicht die zehn Gebote hernehmen? Nach Hans Küng enthalten sie ja Grundregeln, die auch in den anderen Religionen gelten. Zudem weiß der Historiker, dass sie eine der Säulen der europäischen Kultur bilden. Griechische Philosophie, römisches Recht und der Dekalog, die zehn Gebote. Auf diesen drei Säulen ist das Europa entstanden, das eine Weltkultur sonder gleichen hervorgebracht hat und um das uns Afrika, Asien und Amerika beneiden – wenn wir nicht gerade dabei sind, diese abendländische Kultur zu verspielen.

Also alte Werte – nach den zehn Geboten der Juden und Christen – neu entdecken:

Beginnen wir mit dem ersten Gebot, das nicht Gott, sondern die Menschen betrifft: **Das vierte Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren.**

Was heißt das: Du sollst eine Grundordnung in deinem Leben anerkennen. Wenn du dich als Individuum wahrnimmst – mit 14, 15, 16 Jahren – dann nimm wahr, dass sich deine Eltern um dein Leben, dein Überleben, dein Lernen, dein körperliches und seelisches Wachstum bemüht haben längst bevor du gemerkt hast, dass es dich als Individuum überhaupt gibt. Auch wenn es dir manchmal schwer fällt, respektiere deine Eltern: ohne sie bist du nichts. Auch wenn du es jetzt noch nicht merkst, du wirst eines Tages wahrnehmen, dass du ohne deine Eltern überhaupt nichts wärest. Von ihnen hast du gelernt, dass Menschen für einander da sein müssen, sich um einander sorgen müssen, einander tragen und ertragen müssen. Wenn du überhaupt ein jemand geworden bist, dann verdankst du das zu 90 Prozent deinen Eltern. Im Umkehrschluss merken wir natürlich hier: wenn Eltern versagen, zerstören sie einen Menschen, denn ohne Elternliebe und –sorge wird keiner zum wirklichen Menschen. Und über den Eltern stehen als zu respektierende Autorität gewählte Vertreter der Gesellschaft vom Bürgermeister bis zum Staatsoberhaupt. Auch sie haben Anspruch auf einen normalen Respekt, ob sie nun ihre Sache gut machen oder nicht. Denn wenn sie nicht ordentlich arbeiten und nicht respektiert werden, dann wird der Staat zur Räuberbande – wie Augustinus sagt. Träger öffentlicher Verantwortung haben Anspruch auf Respekt vor ihrem Amt.

Fünftes Gebot: Du sollst nicht töten

Du sollst jedes menschliche Leben respektieren. Es ist ein so erstaunliches, wunderbares Geschenk, das es unseren Respekt verdient. Keiner von uns kann ja Leben schaffen. Wir nehmen es

entgegen. Auch wenn die Chemie noch so weit ist, ist vermag es nicht, den Übergang vom Nicht-lebendigen zum Lebendigen zu schaffen. Vor allem würde sie nur kopieren, was sie vorfindet. Leben ist ein Wunder. Daher: Nicht töten. Du hast kein Recht, dem anderen das Leben zu nehmen. Du sollst Leben bewundern, bewahren, hüten, schützen, pflegen. Daher: Du sollst das ungeborene Kind hüten und pflegen. An den meisten Abtreibungen sind nicht die Mütter schuld, sondern die Väter, Eltern, Geschwister, Freunde und Feinde. Wer sagt: mach das Kind doch weg, stiftet an zur Tötung. Gleiches gilt für den Schutz von Behinderten, Kranken, Alten, Sterbenden. Leben ist kostbar, ist heilig, ist göttlich. Eigentlich sollten wir, die wir den Schutz der Umwelt entdeckt haben, auch den Lebensschutze entdeckt haben. Denn Leben ist der kostbarste innere Kern der Umwelt.

Sechstes Gebot: Du sollst nicht ehebrechen – Und zehntes Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.

Worum geht es: es geht um den Schutz des Schönsten, was Gott dem Menschen gegeben hat: die Möglichkeit durch den Leib die Liebe der Seele auszudrücken. Eros führt den Menschen an die Grenze des Göttlichen, so Papst Benedikt in „Deus caritas est“. Im Bereich der Erotik erfährt der Mensch einen Überstieg – letztlich zum Göttlichen. So hoch diese menschliche Möglichkeit ist, so groß auch die Gefahr des Abstiegs. Eros ist der Anfang, er soll den Menschen hinführen zu Agape, zur Liebe des Anderen um des Anderen willen. Die sexuelle Anziehung ist der Ausgang. Wenn der Mensch beim Anfang stehen bleibt, dann bleibt er pubertär, dann bleibt er unreif, kindisch. Du sollst die Ehe nicht brechen, sagt auch:

Geschlechtsverkehr ist wunderbar, aber gehört in das Treueversprechen. Ohne Treueversprechen ist Geschlechtsverkehr ein Versprechen, das nicht gehalten werden soll, ein falsches Versprechen. Freilich kann man zur Entschuldigung derer, die sich nicht daran halten, sagen: sie wissen nicht immer, was sie tun. Aber je ehrlicher sie sind, desto mehr werden sie wissen, dass die große Liebe Selbsthingabe sein will und nicht nur Vergnügen und Lust. Lust ist gut, wenn sie ihren tiefen Sinn sucht und findet, aber wenn sie pure Lust bleibt, ist sie des Menschen nicht würdig. All dies sagt das sechste Gebot. Es will dem Menschen das Leben nicht vergällen, sondern den Menschen zu seiner ganzen Größe, zu seiner göttlichen Größe empor führen.

Siebtes Gebot: Du sollst nicht stehlen - Und neuntes Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Hier sind wir an dem Gebot angekommen, das am direktesten die Unternehmer – auch die jungen Unternehmer – betrifft. Es geht ums Eigentum, um Güter, Waren, auch Dienstleistungen. Man kann stehlen, also wegnehmen, was einem anderen gehört. Man kann aber auch vorenthalten, also jemanden das nicht geben, was man ihm geben müsste, z.B. Zahlungen. Man kann auch zu viel verlangen, man kann die Not des Anderen ausnützen, man kann seine Schwäche ausnützen und die eigene geistige oder wirtschaftliche Überlegenheit zum Schaden des Anderen ungerecht einsetzen. Man kann auch die Gemeinschaft schädigen, Steuern hinterziehen, den Staat betrügen, die anderen, die Ärmere schädigen. Man kann lügen und betrügen und dadurch stehlen. Man kann den Reichtum, der einem durch Klugheit zugewachsen

ist, unredlich verwenden, nämlich nicht mehr zum Nutzen der Gemeinschaft. Denn letztlich sind ja alle Dinge dieser Erde von Gott geschaffen, damit sie allen dienen. Der Bettelarme darf im Notfall sogar stehlen, um nicht zu verhungern – vor allem, wenn er ohne eigene Schuld so arm geworden ist.

Achtes Gebot: Du sollst nicht lügen. Genau genommen: du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.

Es geht um die Wahrheit. Man muss sich nur einmal vorstellen, wenn man sich ganz allgemein auf kein Wort eines anderen mehr verlassen könnte. Ich frage jemanden nach der Zeit, und er gibt eine Fantasieantwort, ich frage jemanden nach dem Weg und er schickt mich in die falsche Richtung, ich frage meine Eltern, ob sie meine Eltern sind und ich weiß nicht ob ihre Antwort stimmt, ich frage jemanden, ob er mich mag und ich weiß von vorne herein nie, ob ich mit seiner Antwort rechnen kann, denn es ist nicht üblich sich das zu sagen, was man denkt. Wenn es einfach üblich wäre, mal die richtige, mal die falsche Antwort zu geben, dann wäre kein Zusammenleben möglich. Zusammenleben basiert darauf, dass sich Menschen auf das Wort des Anderen verlassen können. Man kann einwenden, durch die eine oder andere Lüge bricht die Gesellschaft noch nicht zusammen. Das hat die Geschichte gezeigt. Ja – aber wenn genau an heiklen Stellen die Frage nach der Wahrheit nicht sicher ist, dann kommt die menschliche Gesellschaft ins Rutschen. Zusammenleben braucht den Willen zur Wahrheit. Wo der Wille zur Wahrheit fehlt, bricht Vertrauen zusammen – und wie wir gesehen haben – verträgt auch die Wirtschaft nur ein

gewisses Maß an Lüge. Je ehrlicher – umso erfolgreicher – sagen Wirtschaftler.

Und zu den ersten drei Geboten, die sich nicht auf Menschen, sondern auf Gott beziehen

Erstes Gebot: Ich bin der Herr Dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Du sollst dir auch kein geschnitztes Bild von Gott machen.

Was heißt dies? Es bedeutet: Wir sollen und dürfen Gott als unseren Herrn anerkennen. Wenn wir Gott nicht anerkennen, uns ihm nicht unterordnen, ist alles erlaubt. Ohne Gott – ist alles erlaubt. So Dostojewki.

Es ist gleichzeitig aber auch die Ablehnung jeder Huldigung von materiellen Gütern und von geistigen Werten, die nicht Gott selbst sind. Solche Huldigung kann gelten dem Geld, dem Ansehen, der Macht, der Ehre. Man kann gleichsam anbeten die Wissenschaft und die Technik, den Sport und die Freizeit, die Literatur und Kunst. Man kann auf dem Bauch liegen vor weiblicher Schönheit und männlicher Kraft, vor wirtschaftlichem Erfolg und wissenschaftlichem Ruhm. All dies kann und soll man respektieren, aber es immer in Beziehung setzen zum Schöpfer aller Dinge. Ohne ihn wäre nichts. Wenn es ohne Gott geschieht, ist es ein Tanz ums goldene Kalb. Gott ist eifersüchtig, er duldet keine anderen Götter neben sich. Und wenn der Mensch andere Götter anbetet, wird er deren Sklave. Gott selbst allein befreit, erhebt, die Götter versklaven, machen abhängig, machen unfrei.

Zweites Gebot: Du sollst den Namen Gottes heiligen – nicht unnütz nennen.

Es ist eine Folge des ersten Gebotes. Der Name Gottes wird meines Erachtens heute oft unnützlich genannt. Man sagt leichthin „um Gottes Willen“ oder ähnlich. Und oft ist der Zusammenhang so, dass man merkt, der Sprecher lehnt Gott sogar ab, beugt sich nicht vor ihm, spielt mit Gottes Namen. Früher im Altertum haben Menschen wohl in anderer Form und abergläubisch den Namen Gottes im Mund geführt. Sie wollten ihn beschwören, nahmen ihn aber nicht ernst. Heute ist Gott bei manchem zu einem Gebrauchs- oder Wegwerfartikel geworden. Das wird verurteilt. Ich sage manchmal: wenn wir täten, was wir im Vater-unser beten: „Dein Name werde geheiligt“, dann wäre die Welt in Ordnung. Wenn sein Name geheiligt wird, dann ist die Welt in Ordnung.

Drittes Gebot: Du sollst den Sabbat heiligen

Das Verhältnis zu Gott ist nicht nur ein privates Verhältnis von mir zu ihm, sondern auch ein gesellschaftliches Verhältnis von vielen Glaubenden zu ihm und untereinander. Daher gibt es auch einen gesellschaftlich, äußerlich begangenen Feiertag, für die Juden den Sabbat, für die Christen den Sonntag. Wir Deutsche kämpfen vorbildlich für die Erhaltung des Sonntag. In diesem Punkt sind wir manchen anderen Ländern wesentlich voraus. Also: Gottesbeziehung ist keine Privatsache. Wenn möglich soll sie auch eine gesellschaftliche Sache sein, daher Sonntag. Christ ist man nicht alleine.

Nun, ich habe vieles in Erinnerung gerufen, was Sie schon wussten. Bleibt eigentlich nur die Frage: was kann und muss man tun, damit Deutschland durch die Rückkehr zu diesen grundlegenden Werten wieder Fuß fasst. Das Kennen der alten Werte genügt ja nicht. Wie

werden sie in die Praxis der Familien, der Kommunen, der Betriebe, der Gesellschaft zurückgeführt?

Hier nun Andeutungen:

Natürlich durch das richtige, wertbewußte Leben der Einzelnen. Jeder von uns kann zweifeln, ob sein Leben die Gesellschaft bewegen kann: Ich zitiere hier nur das alte portugiesische Wort: die Hand, die die Wiege bewegt, bewegt auch die Welt. Auch die Hand, die die Maschine bewegt, bewegt die Welt, wenn die Hand vom Geist bewegt wird und nicht selbst zur Maschine wird. Ignatius von Loyola sagt: keiner von uns weiß, was Gott aus ihm machen würde, wenn er sich ihm ganz überließe. Keiner von uns weiß, wie sehr sein eigenes Leben das Leben anderer bewegt, prägt, verwandelt. Also trauen wir uns, überlassen wir den Effekt dem Lieben Gott.

Zweitens: natürlich soll jeder, der kann, auch Politik machen, das bedeutet, einen kleinen Teil der Öffentlichkeit zu prägen. Es muss und kann nicht Bundestag sein, muss nicht Landtag sein, muss nicht Gemeinderat sein, kann gesellschaftliche Tätigkeit in und durch den Betrieb sein.

Drittens: Wir brauchen Zivilcourage. Heute sind wir stolz auf Rupert Mayer, Alfred Delp, Dietrich Bonhoeffer, Kardinal Galen, Edith Stein und viele andere. Sie hatten Zivilcourage und haben dadurch ihr Leben verloren und unsere Welt geprägt. Ohne Zivilcourage und auch den Mut, eine Schlappe einzustecken, kann man nicht christlich in der Öffentlichkeit leben.

Viertens und letztens: Christentum ist zunächst keine Morallehre, keine Sittenlehre, wie man leben soll. Christentum ist zunächst die Mitteilung an den Menschen: Gott liebt dich, lass dich lieben. Daher

werden wir unsere Welt nur dann wieder zu alten, guten und neuen Werten hinführen können, wenn wir uns wirklich richtig von Gottes Liebe treffen lassen. Sündigen gehört fast fest zum Menschsein. Aber der Glaube, dass Gott zu mir ja sagt, obwohl ich ein Sünder bin, der hebt die Welt aus den Angeln. Also zuerst sich in Gottes Liebe zu mir versenken, damit rechnen, dass er auf mich persönlich wartet, dass er unendlich lange schon auf mich wartet, das rettet die Welt. Aus diesem Glauben werde ich dann im rechten Augenblick das Richtige tun. Gott hilft mir und uns. Das ist unsere Hoffnung.